

Theatergesellschaft Eschenbach

# Viele Verwirrungen um «En fatale Liebesbrief»

Das Lustspiel der Theatergesellschaft Eschenbach beginnt mit einer ersten Verwechslung. Auf diese folgt, logisch, die zweite, die dritte – und und und. Das Knäuel an Verwicklungen und Verwirrungen wird zwar bis zum Schluss wieder aufgelöst. Bis es aber so weit ist, sind viele Lacher vorprogrammiert.

ch. Man nehme: Eine interessante Geschichte, schreibe sie um und passe sie den aktuellen Begebenheiten an. Weiter sind motivierte und aufgestellte Darstellerinnen und Darsteller, ein einfühlsamer Regisseur, verschiedene Bühnenbilder und viel Leidenschaft notwendig. Mit den richtigen und zahlreichen Helferinnen und Helfern steht dann das diesjährige Lustspiel der Theatergesellschaft Eschenbach. «En fatale Liebesbrief» heisst es.

## Rasant und voller Überraschungen

Alles beginnt mit einem Paar Hosenträger, die an den Generaldirektor Inderbitzin verschenkt und von diesem an seinen Neffen Isidor weiter verschenkt werden. Der «seriöse» Isidor schliesslich vergisst diese im berühmten Hotel Aphrodite. Der hilfsbereite Hoteldirektor schickt das Kleidungsstück an

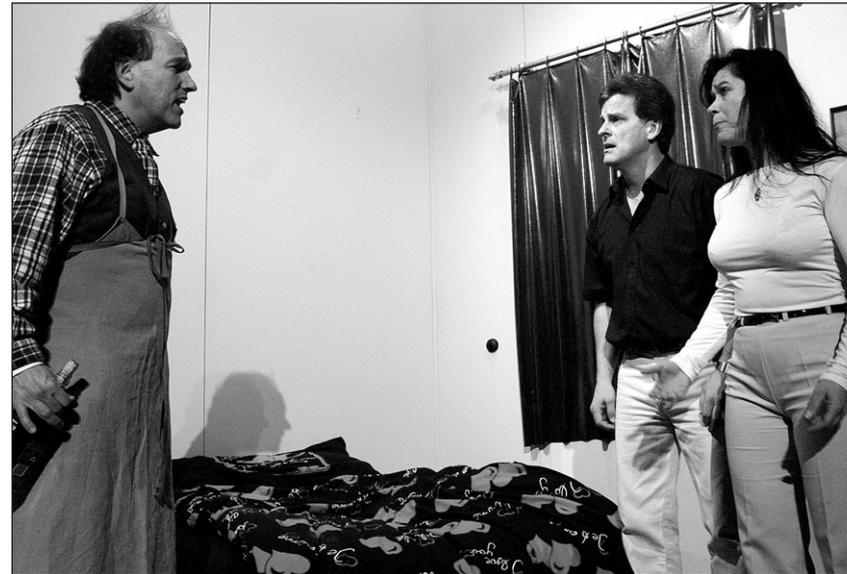
Herrn Inderbitzin zurück. Das Paket wird aber von der Frau des Generaldirektors abgefangen. Sie glaubt natürlich, dass ihr Mann im besagten Hotel logiert habe. Diese erste Verwechslung bildet die Ausgangslage für das Eschenbacher Lustspiel. Überraschungen und unerwartete Wendungen gehören dabei zur Tagesordnung. Jede Person im Stück zieht irgendwann einen falschen Schluss aus ihren Beobachtungen und lässt so das Ganze noch schlimmer werden – bis zum alles klärenden und veröhnenden Schluss.

Als Gesamtes kann das Publikum ein rasantes Lustspiel geniessen, das vor allem im zweiten und dritten Akt kaum ein Auge trocken lässt.

## Generaldirektor und Hotelbursche

Die Theaterleute aus Eschenbach zeigen eine tolle Leistung und erhielten dafür an der Premiere vom Publikum oft Szenenbeifall. Dabei ist das Stück für die Schauspielerinnen und Schauspieler keineswegs einfach.

Autor und Regisseur Harry Sturzenegger hatte seinen Darstellerinnen und Darstellern aber genügend Zeit gelassen, sich in ihre Rolle hinein zu leben. Zum Einstudieren von «En fatale Liebesbrief» waren rund 1500 Stunden Probenarbeit



Da soll noch einer drauskommen: Hotelbursche Schorsch (Peter Lötscher, links) überrascht Vögeli (Heinz Bucher), der Rita Inderbitzin (Evi Weibel) näher kommen will, als dieser lieb ist. Bild: do

notwendig, von der ersten Leseprobe bis zur Premiere. Das entspricht rund 188 Arbeitstagen zu acht Stunden. Jede Schauspielerin und jeder Schauspieler lernte durchschnittlich rund 55 Stunden lang den eigenen Text auswendig.

Etwas über diesem Durchschnitt dürfte Peter Lötscher liegen. Mit seiner Doppelrolle als Generaldirektor und Hotelbursche sorgte er für grösste Verwirrung im zweiten und auch im dritten Akt. Die schwierigen Rollenwechsel innert kürze-

ster Zeit löste Lötscher souverän. Diese Leistung alleine ist einen Theaterbesuch wert.

## Geschichte mit Vorbild

Der Regisseur und Vater des Lustspiels, Harry Sturzenegger, hat sich mit viel Leidenschaft dem Theater verschrieben. «En fatale Liebesbrief» basiert auf dem alten französischen Theaterstück «La puce à l'oreille» (Der Floh im Ohr) von Georges Feydeau. Sturzenegger hat das Stück übersetzt, umgeschrieben und zeitgerecht aufgefrischt. «Es war nicht einfach, die Darstellerzahl von zwanzig auf nun zwölf zu reduzieren», erklärt der Regisseur seine Schreibearbeit. Das Resultat ist einmalig: Eine temporeiche, lustige Story mit vielen Überraschungen und witzigen Situationen.

Das zahlreiche Premierenpublikum war begeistert und spendete zum Schluss lang anhaltenden Applaus. Die Theatergesellschaft Eschenbach bürgt einmal mehr für einen unterhaltenden Abend.

Weitere Aufführungen: Freitag, 30. Januar, Samstag 31. Januar, Freitag 6. Februar und Samstag 7. Februar. Die Vorstellungen beginnen jeweils um 20 Uhr im Lindenfeldsaal in Eschenbach.